

Augenblick bringen drei geschwätzte und verummte Reite in das Zimmer zum Vort der Witwe und rufen: Was oder Leben! — Der Soldat haut den Gefen über den Kopf und stredt ihn nieder, im Nu auch den Zweien, der Dritte entflieht verwundet. Die Witwe war geteilt. Und wer waren die Streiche? — Der Bruder, der Schwager und der Vetter der Witwe.

Man hat immer geglaubt, das meiste Bier werde in Deutschland gebraut und getrunken. Dem ist aber nicht so. Oben an steht England, wo jährlich 40 Millionen Liter gebraut werden, dann kommt Deutschland mit 30 Mill., Nordamerika mit 10 Mill., Frankreich mit 8 Mill., Belgien mit 3 Mill. und die Schweiz mit 1 Million Liter.

Berichtigung.

In der letzten Nummer des Murrthal-Boten ist aus Versehen des Esers folgende Unrichtigkeit stehen geblieben: Es soll nämlich in dem Meldofert von Herrn Michael Wegger in Ungeheuerheit nicht heißen: 17 300 fl., sondern **300 fl.**

Bachnung.

Verlorenes.

Gestern Abend (Mittwoch) ist von hier bis nach Unterweissach ein kleiner Pelzfragen verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Bachnung.

Empfehlung.

Branntwein aus Kartoffel, Frucht, Weinbese, Zwetschgen und Heidelbeer in alter vorzüglicher Waare empfehlen wir zu billigen Preisen, auch können noch mehrere Abnehmer von Schlempe angenommen werden.

C. Weismann & Belz.

Goldkurs.

Frankfurt, den 13. Febr. 1860.

Witelen	9 fl. 30 1/2 - 31 1/2 fr.
Br. Friedrichs'or	9 fl. 55 1/2 - 56 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stüde	9 fl. 35 1/2 - 36 1/2 fr.
Randdukaten	5 fl. 28 - 29 fr.
20 Frankensüde	9 fl. 15 1/2 - 16 1/2 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 34 - 38 fr.
Br. Rassenwein	1 fl. 45 1/2 - 46 fr.

Bachnung, redigiert, gedruckt und verlegt von J. G. Schmidt.

Bachnung. Naturalienpreise vom 13. Febr. 1860.

Fruchtgattungen	Hochr.		Mittel.		Niederh.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Echeffel Kernen	19	12	—	—	17	36
„ Dinkel	7	30	7	5	6	36
„ Roggen	—	—	13	52	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Einhorn	—	—	—	—	—	—
„ Haber	7	13	6	56	6	9
1 Eimer Weichkorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Widen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linjen	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

Winnenden. Naturalienpreise vom 9. Febr. 1860.

Fruchtgattungen	Hochr.		Mittel.		Niederh.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Echeffel Kernen	16	—	—	—	—	—
„ Dinkel	6	46	6	38	6	31
„ Haber	7	30	6	53	6	—
1 Eimer Weizen	2	—	—	—	—	—
„ Gerste	1	16	1	12	—	—
„ Roggen	1	28	1	24	—	—
„ Erbsen	2	44	2	42	—	—
„ Linjen	3	—	2	42	—	—
„ Gemischt	1	36	1	30	—	—
„ Einhorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	1	54	1	52	—	—
„ Weichkorn	1	52	1	50	—	—

Dall. Naturalienpreise vom 11. Febr. 1860.

Fruchtgattungen	Hochr.		Mittel.		Niederh.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen	2	30	2	18	2	—
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	1	42	1	40	1	33
„ Gemischt	1	50	1	44	1	36
„ Gerste	1	36	1	31	1	24
„ Haber	—	52	—	45	—	45
„ Erbsen	2	12	2	10	2	—
„ Linjen	1	54	1	52	1	52
„ Widen	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 15. Febr. 1860.

Fruchtgattungen	Hochr.		Mittel.		Niederh.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Echeffel Kernen	17	23	16	47	16	19
„ Dinkel	7	40	6	57	6	6
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	12	6	12	1	11	48
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Haber	7	—	6	57	6	30

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnung und Umgegend.

Preiszeit jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. In jedem Jahr werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 18. Dienstag den 21. Februar 1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnung. An die Schultheißenämter.

Da nach höherer Anordnung die Abnahme des Huldiungs-Eides von den Militärpflichtigen, welche noch nicht gebuldigt haben, an den Tagen der Kooshebung und Musterung nicht mehr zulässig ist, so werden die Schultheißenämter beauftragt, denjenigen Militärpflichtigen, welche den Huldiungs-Eid noch nicht geleistet haben, anzugeben, daß sie

am Montag, den 27. d. M., Vormittags präcis halb 11 Uhr,

in sonntäglicher Kleidung auf hiesigem Rathhause zur Leistung der Erb-Huldigung sich einzufinden haben. Eröffnungsbescheinigungen von den Vorgeladenen sind am 25. d. hieher einzulenden.

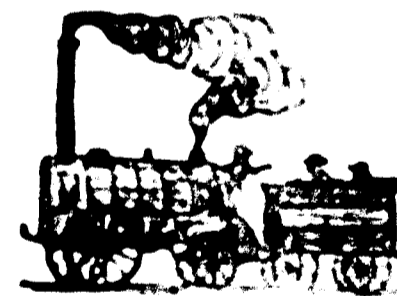
Bei diesem Anlaß wird den Ortsvorstehern in Erinnerung gebracht, daß sie am 1. und 6. März je **präcis halb 8 Uhr, versehen mit den Orts-Exemplaren der Rekrutierungs-Listen,** bei der Kooshebung und Musterung auf hiesigem Rathhause sich einzufinden haben.

Den 17. Februar 1860.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Stuttgart.

Verdingung von Eisenbahnbau-Arbeiten.



In dem Baubezirk Dehringen werden mit höherer Genehmigung die nachfolgenden Bauarbeiten des 3ten Arbeits-Kooses, welches sich in einer Länge von — : 11,700 Fuß von der Bahn-Nummer 70 der 6ten Stunde Markung Brezfeld bis Nr. 57 der 7ten Stunde Markung Verrenberg erstreckt, zur Submission aus-geboten.

Der Voranschlag beträgt für

- 1) Erdarbeiten incl. Zubereitung der Baustelle 153,246 fl. 12 fr.
- 2) Grab-, Maurer-, Steinhauer- und Zimmer-Arbeiten an Durchlässen und Brücken 78,479 fl. — fr.
- 3) Straßen- und Wegbauten 3,673 fl. 29 fr.
- 4) Fluß- und Uferbauten 4,585 fl. — fr.
- 5) Beschotterung 28,660 fl. — fr.

Zusammen 288,843 fl. 41 fr.

Die Pläne, Voranschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Dehringen eingesehen werden.

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten sind eingeladen, ihre Angebote, welche den Abstrich an den Voranschlagspreisen in Procenten ausgedrückt enthalten müssen und denen keinerlei sonstige Bedingungen beigefügt seyn dürfen, schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot zu Arbeiten an der Nordostbahn“

versehen, spätestens bis

Samstag, den 3. März d. J.,
Mittags 12 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Unternehmer, welche der Eisenbahn-Verwaltung unbekannt sind, haben ihren Angebots die erforderlichen Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnisse beizuschließen.
Den 10. Februar 1860.

Königl. Eisenbahnbau-Kommission
S c h w a r z.

Kortlandt Reichenberg.
Königl. Wirtenenden.

Holz-Verkauf.



1) Aus dem Staatswald Schönleber am 2. und 3. März d. J.:
2 geringe Eichebäume, 625 St. hiesiger Halbföhrenholz, 4 Klafter eichene, zum Theil Nugholz-Scheiter, 1/2 Klstr. buchene dito, 3 1/2 Klstr. buchene Brennholz-Scheiter, 7 1/2 Klstr. dito Brügel, 1/2 Klstr. erlene Scheiter, 3 Klafter Abfallholz, 50 Stück eichene Wellen, 3225 Stück buchene, 2688 Stück weiche Wellen und 225 Büschel Grödelreis und Torn.

Zusammenkunft je Vormittags 10 Uhr im Schlag. Das Stamm- und Kleinnugholz wird zuerst verkauft.

2) Aus dem Staatswald Untrenhan, unweit Stöckenhof am 5., 6. und 7. März d. J.:
4 Stück Eichebäume, 8-20' lang und 11-15" Stark; 3 1/2 Klstr. buchene Nugholz-Scheiter, 53 1/2 Klstr. dito Brennholz-Scheiter, 41 1/2 Klstr. dito Brügel, 2 1/2 Klstr. buchene Brügel, 1 1/2 Klstr. Nadelholz-Scheiter und Brügel und 2 1/2 Klstr. Abfallholz, 5188 Stück buchene, 350 Stück ehene, 150 Stück tannene und 75 Stück Abfall-Wellen.

3) im Zwergenbergr am letzten Tag: Scheitholz, 1 Klstr. tannene Brügel und 462 Stück dito Wellen.

Zusammenkunft im Schlag je Vormittags 9 Uhr. Verkauf des Stammholzes am ersten Tag. Abfuhr günstig.

Reichenberg, den 14. Februar 1860.
Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Großaspach.

Gläubiger-Aufforderung.

Vom R. Oberamtsgericht Pösching mit außergerichtlicher Schuldenbereinigung des fahnenflüchtigen Kanoniers Wilhelm Buch von hier beauftragt, fordert der Gemeinderath hiermit alle Diejenigen, welche an gedachten Buch aus irgend einem Rechtsmittel etwas zu fordern haben, auf, diese ihre Forderungen, binnen 30 Tagen anzuzeigen und zu erweisen, widrigenfalls bei der Verweisung unberücksichtigt bleiben müßten.

Am 14. Februar 1860.

Gemeinderath.

Reichenberg.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Gemeindefschafwaide, deren Pacht bis Jakobi d. J. zu Ende geht, wird am 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, zur öffentlichen Wiederverpachtung gelarzen, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathszimmer eingeladen werden.

Den 15. Februar 1860.

Schultheißenamt.
M o l t.

Obersteinfeld.

Eichen-Rinden-Verkauf.

Am Mittwoch den 19. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

wird auf dem Rathhause dahier das heutige Rinden-Erzeugniß der Gemeinde aus dem Schlage Schwach, zunächst der Eichenberger Ghauffee, von circa 20 Klafter, meist Grob-Rinde, im Aufstreich verkauft.

Den 13. Februar 1860.

Schultheiß P a u l s.

B a d n a n g.
Nächsten Freitag, den 24. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

Mekuten-Versammlung im Stern.

Oppenweiler.

Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.



Das unterfertigte Rentamt verkauft auf den Abbruch:

am Mittwoch den 22. d. M.,
Abends 4 Uhr,

auf der hiesigen Rentamtskanzlei im Aufstreich gegen Baarzahlung:

3 kleinere Gebäude, bestehend in zwei Holzhütten und einem Hühnerstall, mit Platten bedeckt,

wozu man Liebhaber einladet.

Am 18. Febr. 1860.

Erh. v. Sturmfelder'sches Rentamt.
M a i e r.

Häufen a. d. Mürr.

Gemeindeverbands Murrhardt.

Wirtschafts- und Guts-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein Anwesen unter amtlicher Leitung aus freier Hand zu verkaufen, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus, worunter ein großer gewölbter Keller, mit dinklicher Wirtschaftsgerechtigkeiten, zum Pflanz,

einer großen Scheuer beim Haus, einem guten Brunnen nebst 1/2 Weg Hofraum,

1/2 Weg 23 Reb. Genuße, Obst- und Baumgarten,

13 Weg. Acker,

21 Weg. Weizen,

17 1/2 Weg. Wald.

Die geräumigen Gebäulichkeiten im besten baulichen Zustande eignen sich zum Wirtschaftsbetrieb wie zur Oekonomie. Das ganze Anwesen, in dem freundlichen Murrthale hart an der sehr frequenten Straßenkreuzung gegen Hall, Gaildorf, Schwend und Weilsheim, und 1/2 Stunden oberhalb der Stadt Murrhardt gelegen, läßt Nichts zu wünschen übrig.

Die Güter, größtentheils aus ardhieren Kompleten bestehend, rentiren sich sehr gut, und da die nöthigen Mäulichkeiten vorhanden sind, kann noch eine mäßige Schäferei betrieben werden. Will der Käufer dem Geschäfte größere Ausdehnung geben, so ist bei dem Holzeichthum hiesiger Gegend und bei den vorhandenen Lagerungsvermögen bei den Gebäuden die günstigste Gelegenheit zum Betrieb eines Holzhandels gegeben.

Die Wirtschaft darf, wenn ihr von Seiten des Käufers nur einige Aufmerksamkeit geschenkt wird, weitläufig zu den besten Wirtschaften auf dem Lande gezählt werden, da der

Privat-Anzeigen.

B a d n a n g.



Die Fabrikgegenstände der jung Zügel's Witwe werden am Mittwoch den 22.

Mittwoch den 20. Februar verkauft.

Aus Auftrag:

R ö h l e & S c h w a n e n .

Mittwoch



Eberhard.

B a d n a n g.

Geld-Offert.

Bei der Maurer-Zunftkasse sind 100 fl. zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit.

Oberzunftmeister Hiller.

Verschluß an Getränken und Speisen bei dem gegenwärtigen Betrieb nicht unbedeutend ist.

Für den Fall, daß ein Kauf nicht zu Stande kommt, ist der Unterzeichnete entschlossen, sein obenbeschriebenes Anwesen auf eine Reihe von Jahren in Pacht zu geben, und steht dem Pächter frei, ob er sämtliche Güterstücke, oder nur einen Theil derselben übernehmen will.

Bei einem Verkauf können die Zahlungsbedingungen billiger gestellt werden, und wird nur noch beigefügt, daß einem tüchtigen Mann bei einigem Vermögen sein gutes Auskommen als vollständig gesichert erscheint.

Die Verkaufs- resp. Verpachtungs-Verhandlung findet am

Montag den 5. März d. J.,
Nachmittags 1 Uhr

in meiner Behausung statt, mit dem Bemerkten, daß kein weiterer öffentlicher Aufstreich vorgenommen wird, wozu die verschiedenen Liebhaber eingeladen werden.

H. Wapz, Lamm.

Unterweiffach.

Achten

Seeländer Saatlein

empfehlen

G. A. Stüg.

Badnang.

Geld-Anerbieten.

200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Arbeiter Eisenwein.

Badnang.

Haus-Verkauf.

Christian Geeser ist Willens, eines von seinen Wohnhäusern unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Liebhaber hiezu können mit mir selbst einen Kauf abschließen.

Christian Geeser.

Schiller-Loose

können fortwährend à 1 fl. 45 fr. bezogen werden durch

J. Heinrich, Buchdrucker
in Badnang.

Oppentweiler.
Frisch gewässerte
Stockfische,
Sardellen & Heringe

empfehlen

G. J. Molt.

Esslingen.

Wichse-Schachteln

werden von jeder Größe zu kaufen gesucht und sieht gefälligen Anträgen entgegen

G. Reppach, innere Neckarbrücke.

Unterweiffach.

Geld-Anerbieten.

fl. 200 bis fl. 250 hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.

G. A. Stüg.

Badnang.

Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit und 4-prozentige Verzinsung werden 800 bis 1000 fl. sogleich ausgeliehen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Badnang.

Geld-Anerbieten.

200 fl. Pfleggeld hat auszuleihen Jakob Uebelmesser, Seifensieder.

Koland und Diek.

Revue von X. Schroder.

(Vortlesung.)

II.

Die Gattin des verhafteten Kaisers ging zuerst nach ihrer Wohnung zurück. Ihr Gesicht war kalt und unbeweglich, nichts errieth den erschütternden Schlag, der sie getroffen hatte. Es stand nicht allein die Quelle auf dem Spiele, aus der ihre Subsistenzmittel geflossen, sondern auch die Ehre des Mannes, an den sie für die Zeit des Lebens gefesselt war. Jede andere Frau, vorzüglich wenn sie den Gatten liebte, würde selbst in dem Falle niedergebückt gewesen sein, daß der Angeklagte unschuldig im Gefängnis schmachtete. Ger-

trud betrat ruhig das kleine freundliche Zimmer und wollte sich auskleiden, um der Wirtschaft obzuliegen, als ein Bose erschien, der sie zu Franz in das Gefängnis beschied.

Ich werde kommen, gab sie kalt zur Antwort.

Sie untersuchte ihre Kasse, die nahe an hundert Thaler enthielt, dann ging sie. Welch ein schwerer Gang für eine junge Frau, der zum Gefängnisse des Gatten! Gertrud ging ruhig nach dem Vollzeigerbude und ließ sich ruhig von dem Schlichter in das Gefängnis führen, das zur Unterwuchungsbast bestimmt war. Franz befand sich in einem Saale zwischen angeklagten Verbrechern mancherlei Art. Unselbstige Gesichter bewegten sich in diesem dunkigen Raume. Diebe, Vagabunden, Betrüger, vielleicht auch Mörder waren hier beisammen. Wie nahm sich die schlichte, anständige Gestalt des Kaisers in einer solchen Umgebung aus! Jedes Glied dieser Gesellschaft, die einige dreißig Personen stark war, unterhielt sich je nach seinem Charakter. Einige führten heitere Gespräche, andere jagten sinnend auf ihrem Lager, wieder andere gingen schweigend auf und nieder. Jeder der Köpfe war eine Studie für den Psychologen. Gertrud trat durch die Thüre in einen Raum, den ein hohes Eisengitter von dem Saale schied. Die ganze Welt der Verbrecher lag vor ihr. Mehrere Gestalten, schmutzig und gemein, näherten sich neugierig dem Gitter, als sie die junge Frau erblickten. Der Schlichter rief laut den Namen des Kaisers. Franz erschien. Bewegt streckte er beide Hände durch die Eisengitter und drückte innig die seiner Gattin.

Gertrud, Gertrud, hättest du doch meine Marie mitgebracht! rief er schluchzend. Ich bedarf des Trostes in dieser schrecklichen Umgebung. Ich verzehre mich, daß ich dich an diesen Ort bescheiden mußte, der uns Beiden ewig hätte fremd bleiben sollen.

Die Hände der jungen Frau zitterten heftig.

Franz, fragte sie, was hast du mir zu sagen? Nicht viel, denn du darfst nur einige Minuten bleiben, und was ich dir sage, muß der Schlichter hören. Gehe zu Herrn Koland.

Ich bin schon dort gewesen; er weiß Alles. Die Behörde würde mich demachtigen, sagte er.

Gehe zu Herrn Diek! rief Franz dringend fort. Er befand sich bei Herrn Koland, als ich in dem Komptoir war. Der Mann verschmähte es, sich in das Gespräch zu mischen. Man will Anselm fragen, sobald er kommt. Und wenn er nun leugnet? fragte Gertrud. Wenn er die Sache nicht auf sich nehmen will?

Franz ward noch bleicher, als er bereits war. Ich bedarf eines Rechtsanwalts! murmelte er. Meine Vertretung muß in geschickte Hände gelegt werden, sonst bin ich verloren. Der Schlag ist, wie wir sehen, vorbereitet. Großer Gott, wen habe ich denn beauftragt? Soll ich einem Begünstigten werden — warum hat man mich nicht entlassen?

Der arme Mann bedeckte sein bleiches Gesicht mit beiden Händen. Sein ganzer Körper bebte wie im Kampfe.

Gertrud, fuhr er plötzlich auf, der Himmel

sendet mir einen Gedanken! Gott möge mir verzeihen, daß ich zu solchen Mitteln greife; aber ich kann nicht anders. Meine Zukunft, meine Ehre, das Glück meiner Familie — Alles steht ja auf dem Spiele. Ich weiß, daß Paul Koland, der Sohn meines früheren Prinzipals, ein tüchtiger Sachwalter ist. Gehe auf der Stelle zu ihm!

Gertrud schüttelte schmerzlich ihr reizendes Köpfchen. Sollte der Advokat Koland gegen den Sohn des Kompagnons seines Vaters auftreten? fragte sie. Er wird es, denn er ist Anselm's erbittertester Feind.

Die Wahrheit muß an den Tag kommen, es losse, was es wolle. Versuche es; weißt er dich ab, so findest du schon einen Andern. Geh' nur, bringe mir Nachricht! Säume nicht, liebe Frau, jede Stunde wird mir zur Ewigkeit! Küsse mein liebes, liebes Kind, meine Marie.

Ich gehe, sagte Gertrud entschieden. Bald siehst du mich wieder.

Sie trennten sich. Franz schwankte nach seinem Strohsack, auf dem er niedersank. Gertrud suchte die Wohnung des Advokaten auf, die sie bald fand. An der Thüre des eleganten Hauses standen auf einem glänzenden Neßlingstische die Worte: „Paul Koland, Advokat und Notar.“ Ein Diener öffnete auf das gegebene Klingelzeichen. Der Rechtsanwalt war zu Hause und ließ die Klientin sogleich eintreten.

Paul Koland war ein Mann von 30 Jahren. Seine Gestalt und seine Bewegungen waren denen des Vaters ähnlich; aber sein Gesicht, wenn auch nicht schön, hatte interessante Züge. Ein lockeres schwarzes, volles Haar bedeckte seinen etwas kleinen Kopf. Das Oval seines Gesichts rahmte ein starker Bart ein. Sein braunes intelligentes Auge blickte durch eine feine Goldbrille. Obwohl er sich in seinem Bureau bei der Arbeit befand, so hatte er dennoch eine sorgfältige Toilette gemacht. Koch ist die Bemerkung nöthig, daß Paul Koland unverheiratet war. Seine Praxis hielt man für bedeutend.

Der Rechtsanwalt war erstaunt über den Fall, den er jetzt aus dem Munde der jungen Frau erfuhr. Franz Wiemann, der eheliche Kaiser, sollte eine Wechselstichung verübt haben? rief er aus. Ich glaube nicht daran.

Gertrud erzählte den Schluß des traurigen Geschehens.

Ich, das ändert die Sache, murmelte Paul Koland. Herr Anselm Diek also hat den Wechsel zum Incasso übergeben. Leugnet er?

Bis jetzt hat man ihn nicht auffinden können. Er wird sich aber wohl wieder einstellen, wenn jene dreihundert Thaler ausgegeben sind, die er von meinem Manne empfangen hat, meinte Gertrud.

So wird man ihn suchen und fragen, Madame! Ich leugne meinen Vater, er wird empört über das Betragen dessen sein, von dem er Dankbarkeit erwartet. Sein strenger Sinn wird so lange an die Schuld glauben, als die Unschuld nicht erwiesen ist. Vielleicht hätte er nicht sofort durch die Behörden einschreiten lassen sollen; aber es ist dieß ein Beweis

seiner strengen Rechtlichkeit; wer immer der Schuldige sein mag, der Sohn seines Compagnons oder sein Buchhalter, die Strafe muß ihn treffen. Ich bin Rechtsanwalt und diene der bürgerlichen Gesellschaft. — Sie, Madame, reklamiren jetzt meine Hülfe — ich siehe Ihnen zu Diensten und übernehme die Verteidigung des Rathes meines Vaters.

Die Augen der jungen Frau glänzten vor Freude. Mein Herr, sagte sie, ich bitte dringend, die Sache zu beschleunigen, denn mein armer Mann befindet sich in einer schrecklichen Umgebung. Er setzt so großes Vertrauen in Sie, daß er sich einigermassen beruhigen wird, wenn er Ihre Bereitwilligkeit erfährt.

Versichern Sie ihn, daß ich Alles aufbieten werde, das Dunkel aufzuklären. Uebrigens werde ich ihn heute noch in dem Gefängnisse sprechen.

(Fortsetzung 109.)

Die Laquonen-Piraten.

Venedig, 9. Februar.

Es war unteren Tagen vorbehalten, uns eine ganz neue Art Verbrecher kennen zu lernen, nämlich Laquonen-Piraten. Gestern zwischen 5 und halb 6 Uhr Abends fuhr eine Gondel aus der Nähe der Prachtvolle Santa Maria della Salute ab und quer durch den besten Canal della Giudecca dieser Stadt zu. In derselben befanden sich die Geldwechsler und Compagnons Manero und Reno, ihre Commis und die Gasse, welche hunderttausend Gulden theils in Baarem, theils in Wechselpapieren enthält. Diese Verbrecher haben ihre Wechselstube am Ponte de' Rialto und verließen, auf der Giudecca wohnend, allabendlich die Geldkasse mit sich nach Hause zu nehmen, da ihnen nicht nur von verschiedenen Kaufleuten, sondern selbst Pupillengelder von den Gerichten zu nutzbringender Verwendung anvertraut wurden. So fuhren sie denn auch gestern heimwärts. Als sie inmitten des besten Canales angekommen waren, wobei plötzlich eine sogenannte „Vipera“, von sechs Kuterren vorwärts getrieben auf sie zu.

Die „Vipera“ ist ein kleiner, schmaler und unverbältnismäßig langer Kahn, der am Vordertheile mit einer etwa einen Fuß langen eisernen Spitze versehen, leicht gebaut ist und prächtlich über das Wasser gleitet. Seiner Gefährlichkeit wegen — die eiserne Spitze teilt im Sprall Gondeln und Rähne in den Grund — ist er verboten und nur bei der Regatta gestattet. Außerdem betreibt sich die Kinonybederbe deselben bei Verfolgung der Schmuggler.

Eine solche verbotene „Schlange“ nun fuhr gegen die so reich beladene Gondel an; durch den Stoß fielen die an dem Ende sitzenden rudernden Gondellere ins Wasser und retteten sich durch Schwimmen. Die neuen Piraten stürzten sich in die Gondel, in welcher die Wechsler geblieben, die wohl im Innern unter dem Tacke lagen, und auf die Geldkasse, welche wie Alles, was von sonstigen schweren Gegenständen noch mit der Gondel geführt wurde, auf der zum Entsetzen bestimmten Stufe lag, brachten dasselbe in einem Nu in ihr leichtes

Habzeug und fort gimad windischnell, durch das breite Wasserbecken vor San Giorgio Maggiore, unter der berühmten Seutzerbrücke durch und in die engen, sich labyrinthisch verschlingenden Canäle hinein. Wohl erscholl's: „Dalli, dalli, aladro“, wohl seigten sich Gondeln mit eifrigen Ruderen bemannt in Bewegung und folgten so schnell als möglich dem fliehenden. Aber eine „Vipera“ hat wohl die treffliche Geschwindigkeit der gewöhnlichen Rähne; dazu zwölf Arme mit voller Kraft arbeitend; — die Verfolgung war ein vergeblich Unternehmen. Eine „Vipera“ kann schließlich leicht ans Land gebracht oder auch durch einen Lock verlockt werden: und so dürfte die verfolgende Gerechtigkeit genöthigt sein, alle ihre Organe in Thätigkeit zu setzen, um diesen trecken Verbrechern, die selbst das Tageslicht zum Zeugen ihrer That machen, auf die Spur zu kommen.

Tages-Ereignisse.

Wangen, 15. Februar. Gestern Nachmittag ereignete sich zwischen Leutlich und Ichn nachstehendes Unglück: Der Halnermeister Pawwer von Ichn schickte Eöhne und Knecht sammt Kuhewerl nach Leutlich. Bei dem im Schnee verwehten Weg verloren sie die Straße und wollten den Schlitten anhalten; ihre Anstrengung reichte jedoch nicht zu, sie wurden von dem unermessenen Schlitten in Boden gedrückt. Ein Sohn des Halnermeisters konnte sich noch herauswinden, zwei andere Leute waren erdrückt, und lernten noch angewandter Rettungsversuche nicht wieder ins Leben gebracht werden. (Schw. W.)

In O m ü n d kam in voriger Woche der traurige Fall vor, daß ein Metzgermeister einer Dienstmagd die Hand total abhieb; letztere beging die Unvorsichtigkeit, das betreffende Fleischstück noch einmal anzutasten, während der Metzger seinen Hieb nicht mehr hindern konnte.

Von Wien berichtet die „Volk-Zeitung“, daß es auch dort zu Raubzügen gekommen ist zwischen Ungarn und österr. Dörfern. In einem Verkaufshause befanden sich einige Unzaren im National-Gestümme, was von einigen ebenfalls anwesenden Dörfern übel vermerkt wurde. Einer derselben erhob sich, zog eine Reibsticker aus dem Kaipal eines der jungen Leute und pöpte sich seine Cigarettenspitze damit aus. Der junge Mann sah ruhig zu, zählte und machte Witze zum Abgange. Am Dörfer vorbeikommend, vertiegte er diesem zwei Obseigen und sagte: das mag Sie lehren, fremdes Eigenthum zu stehlen. Hierauf entstand eine Schlägerei — es wurden Limpen geholt und der Dörfer kam selber. Er schickte die Dörfer heim und sagte zu dem Herandfordernden: Gehen Sie nach Hause und quittiren Sie sofort — Sie haben die Lektion, die man Ihnen gegeben, wohl verdient.

B o g i n g e n, am vorderen Kaiserstuhl. Ein hier vorgefallener Selbstmordversuch hat seiner Schauerhaftigkeit wegen die allgemeine Aufmerk-

samkeit auf sich gezogen. Der kürzlich aus Amerika zurückgekehrte, kaum 24 Jahre alte Sohn des verstorbenen Reichers G. hier brachte sich mit einem Messer auf der Straße zwischen hier und Neudorf hinter eine tiefe Schnittwunde in den Hals bei, stürzte sich, als diese nicht tödtlich war, ins Wasser, ohne jedoch den Tod zu finden, den er suchte. Hierauf begab er sich nach Hause, erdängte sich in der Scheune, und als auch dieser Selbstmordversuch mißlang, brachte er sich mittelst eines Beils zwei Streiche am Kopfe bei. In diesem schrecklichen Zustande erlitt ihn der Arm der Gerechtigkeit, wo er nach kurzem Zeugnissen sein grauenhaftes Verbrechen eingestand. Ob derselbe gemüthkrank ist, wie vermuthet wird, muß die eingeleitete Untersuchung zeigen.

Von der Zwiefalter Alb, 15. Februar. Die Alb ist so mit Schnee bedeckt, daß täglich der Bahnschlitten mit 10-12 Pferden bespannt nur neidbüchsig die Wege offen halten kann, indem die Wunde die Straße wieder schnell zumachen.

In Wüchener Blättern wird eine „Vollständig eigene Deutsch-Schreibung“ von dem Verfasser mit folgenden Worten empfohlen: „Ich kann behaupten, daß der erste Gedächtnis-Deutschland nicht im Stande ist, an ihrer neuen vollständig eigenen Deutsch-Schreibung und Sprachveränderung auch nur einen Buchstaben zu ändern.“

Veilon, 7. Febr. Der hier erscheinende Sauerländer „Anzeiger“ enthält folgendes Lament: „Ein geliebtes Mädchen von strengen Sitten und höchst einwandfreien Manieren, in der Buchführung und im Rechnen erfahren, wünscht in einer anständigen Konditorei, oder in einer Obenbahn-Restaurations als Lameille placirt zu werden. NB. Sie kann aus einem Munde Brod und vier Loth Butter 225 wohlgeschriebene Butterbröde herstellen.“

Ein gutes Verdict für Denuncianten. In Georgia, in Nordamerika, findet man an einer Brücke Albers folgende Warnung: Wer über diese Brücke rascher als im Schritte fährt, soll, wenn er ein weißer Mann ist, um fünf Dollars bestraft werden; ist er ein Neger aber, so soll er fünfundsiebzig Peitschenhiebe erhalten. Die Hälfte der Strafe empfängt der Anzeiger.“

(Ein Doppelmord.) Aus Hermannstadt schreibt man dem „Wanderer“: Ein Gendarmerie-Corporal, der ein Verhältnis mit einem Mädchen hatte, das jedoch von den Eltern des letztern nicht geduldet wurde, hat sich und seine Geliebte am 7. Februar früh, in der Nähe eines Pulverturms, der fast eine halbe Stunde von der Stadt entfernt ist, erschossen. Nach den hier getroffenen Anstalten (denn es war sein Mantel und ihre Umhängeluch auf den Rasen ausgebreitet, darauf stand in der Mitte seine Fiedelhaube, neben dieser lag sein Eidel und ihr Seidenhut, das Mädchen selbst, ein hübsches Kind, war sonntagsmäßig angekleidet, auf der Seite des Mädchens lag auf einem reinen weißen Tuche ein von gemachten Blumen verzierter bunter Kranz, dergleichen auf seiner Seite) mußte die That ihr festes Wille und

Vorsatz gewesen sein. Das Hemd der Unglücklichen war auf der Herzensseite geöffnet, auf welcher Seite auch der Schuh hinein ging, da der Corporal wahrscheinlich hier den Stutzen angelegt hatte. Nachdem er dies vollbracht hatte, muß er mit einer besondern Kaltblütigkeit seinen Stutzen geladen und liegend sich den Lauf davon an dieselbe Seite angelegt haben, denn die beiden Schüsse hatten dieselbe Richtung; er fiel gerade so neben sie, daß seine rechte Hand die Wunde auf der linken Seite des Mädchens berührte. Die Hände des Mädchens blieben gefaltet am Marmorbild. Die Unglückliche kann in einem Alter von 19 und er in einem Alter von 25 bis 26 Jahren gewesen sein.

Zu dem Verhängnisse eines vor Kurzem in Prag verstorbenen Herrn hatte ein vorliger Gewerksmann einige ererbte Artikel geliefert. Im Eingange der darüber eingehenden Rechnung heißt es nun! „Für den wohlgeachteten Herrn N.“ Der Conzipist möchte wohl denken, wenn man zu sagen pflegt: der Wohlgeborene, warum nicht auch nach der Analogie: der Wohlgestorbene.

(Beide haben bestenfalls Poeten.) Im „Hull Advertiser“ hat man folgende Anzeige: 500 R. Darlehen gewünscht. Bürgschaft ist das Manuscript eines Gedichtes, das auf 10,000 L. geschätzt wird.

Keine Vorbereitung zum Tode. Während eines heftigen Sturms, der jeden Augenblick Untergang und Verderben drohte, lag ein Matrose sehr gemüthlich in der Kajüte und spielte einige Höringe, während das übrige Schiffsvolk mit Peilen und Reden beschäftigt war. „Wie kann Du jetzt nur an's Essen denken?“ fragte der Capitän den Speisenden. — „Ich denke, wir werden bald ungewöhnlich viel essen müssen,“ antwortete dieser, „und da nehme ich etwas Gefährliches zu mir, daß der Teufel keine Schmecke.“

(Ein Knaben-Tuell.) In Besitz der letzten kürzlich zwei 10jährige Knaben, den vornehmsten Familien angehörig, auf einem Kinderballe, wo der eine den andern von einem 5jährigen Pockenköpfe bevorzugt glaubte, in Folge der hierdurch gewordenen Eifersucht einen so erbitterten Streik, daß eine Forderung auf Leben und Tod eine Folge davon war. In der That schlichen sie am nächsten Tage, mit den väterlichen Pistolen unter dem Rocke, dem Walde zu, und Gott weiß, was geschehen wäre, wenn nicht ein in das Geheimniß gezogenes drittes Kaladin von 7 Jahren die Sache zeitig genug verrathen hätte, so daß die beiden Brautköpfe vor dem Rencontre aufgegriffen und durch eine gelübte Lektion auf die straffgezoogenen Höcker von ihren Werdgedanken bekehrt werden konnten.

Auf dem Wirthshausgebäude eines Dörfers Dörfers liest man folgende sehr aufrichtig gemeinte Verse:

Lieber Gast, komm geschwind herein,
Hast Du Geld, so hab ich guten Wein;
Hast kein Geld — magst drüber einleihen,
Dort ist ein feischer Brauner mit zwei Köhren.
— Herr von *** traf in seinem Garten
Schweine, welche Alles um und um wühlten.

„Welchem Schlingel gehören die Schweine?“ rief er seinem Bedienten zu. „Ihnen, gnädiger Herr!“ war die Antwort.

— Nach der Rückkehr aus einem glücklichen Feldzuge fragte Ludwig XIV. einen Prinzen seines Hauses, einen Knaben von 8 Jahren, wie es mit dem Lernen ginge. „Ach, Eure.“ erwiderte der Kleine: „darauf ist nicht viel geworden.“ — „Wie so?“ — „So oft Euer Majestät einen Eingersochten, hatten wir Keimen; wie hätte ich da viel lernen können?“ Die unschuldige ungekünstelte Antwort war die feinste Schmeichelei, die um so mehr gefallen mußte, da sie ganz abfichtlich gesagt wurde.

— Das Kunststück, Einem das Hemd vom Leibe zu stehlen, ohne daß er's merkt, hat ein unberühmter Künstler in Berlin fertig gebracht. Zwei Vagabunden logirten Nacht in einem Polizeigewahrsam, das von den obdachlosen Vagabunden wegen der langen Bänke ohne Lehne, auf die sie sich lauern und legen, die Schule genannt wird. Nebenbei betrachtete der Eine, der die Kleider auf dem bloßen Leibe trug, das Hemd des Andern und zog dem schlafenden Kameraden Stück für Stück und zuletzt das Hemd vom Leibe und zog ihm Alles, das Hemd ausgenommen, wieder an. Der Kamerad schlief einen gesunden Schlaf und merkte nichts, andern Morgens aber schlug er Lärm: sein Hemd sei ihm vom Leibe gestohlen. Die Polizei und die ganze Gesellschaft lachte und rief: Du lägst! Endlich mußte aber der Dieb das Hemd doch aus- und mit einem Denzettel kurz vor der Hand abgeben.

— (Gläserne Särge.) Hr. John A. Cannon in New-Albany hat vor Kurzem ein Patent auf gläserne Särge erhalten. Die Erfindung scheint praktisch zu seyn, und wir erlauben uns daher, eine kurze Beschreibung derselben zu geben. Die Form ist die der gewöhnlichen Särge und das Glas ist $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll stark. Der obere Rand des Sarges hat einen Einschnitt und der Deckel einen rund herum gehenden Zapfen, der in diesen Einschnitt (nicht fest) paßt. Wenn der Körper in den Sarg gelegt ist, wird der Einschnitt mit einem flüssigen Cement gefüllt, der Deckel darauf gepaßt und vermittelt dreier eiserner Bänder so lange fest gehalten, bis der Cement verhärtet ist. Die noch in dem Deckel befindliche Luft wird dann mittelst kleiner Loch ausgepumpt. Der Erfinder behauptet, daß in solchen Särgen Leichname sich auf ewige Zeiten unveränderlich erhalten müssen, und wenn Särge dieser Art in Gräbern aufgestellt sind, werden Angehörige und Freunde zu jeder Zeit im Stande seyn, ihre Todten nicht nur zu besuchen, sondern auch zu sehen. Der Kostenpreis ist nicht höher, als der gewöhnlicher Holzsärge, und wenn sich die Erwartungen des Erfinders hinsichtlich der Erhaltung der Leichname bestätigen, werden Glasärge sehr bald in allgemeinen Gebrauch in den Vereinigten Staaten kommen.

Bei Ferd. Kiehm in Ludwigsburg ist erschienen und bei Buchdrucker J. Heinrich in Badnang in Kommission zu haben:

**Richtige und geprüfte
Katen-Berechnungen**

auf jeden Tag im Jahr
über

Zinse aus Kapitalien

zu $2\frac{1}{2}$, 3, $4\frac{1}{2}$, 5 und 6 Prozent, von
1 bis 20.000 Gulden

und über

Geld-Besoldungen und Pensionen,

so wie

Hilfstabellen zur Berechnung der Zinsen

im
Gantverfahren und im Privathandel.

Entworfen für Rechner jeder Art im amtlichen
und Privatleben von

Wilhelm Christian Gauj

von Kiehmberg an der Wart.

Mit einer Zeitberechnungstabelle.

Vierte, unveränderte Auflage.

Preis für das in Pappe gebundene planirte
Exemplar 1 fl. 36 fr.

Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Febr. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochpr.		Mittel		Niederpr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	36	—	—	—	—
1 Scheffel Dinkel . . .	7	16	7	10	7	1
„ Haber . . .	7	24	7	12	6	42
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	1	36	1	32	—	—
„ Roggen . . .	2	—	1	52	1	48
„ Erbsen . . .	2	42	2	40	—	—
„ Linsen . . .	3	—	2	42	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	2	3	1	58	—	—
„ Weichkorn . . .	2	—	1	56	—	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 18. Febr. 1860.

Nikolen . . .	9 fl. 30 $\frac{1}{2}$ —31 $\frac{1}{2}$ fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 55 $\frac{1}{2}$ —56 $\frac{1}{2}$ fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 35 $\frac{1}{2}$ —36 $\frac{1}{2}$ fr.
Randbulaten . . .	5 fl. 28—29 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 15 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$ fr.
Engl. Soverains . . .	11 fl. 36—40 fr.
Pr. Ruffenschein . . .	1 fl. 45 $\frac{1}{2}$ —48 fr.

Der Murrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang
und Umgegend.

Beim jeden Dienstag und Freitag ist in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. In jedem Jahr werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 16.

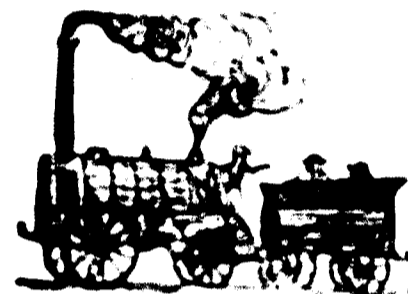
Freitag den 24. Februar

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stuttgart.

Verdingung von Eisenbahnbau-Arbeiten.



In dem Baubezirk Debringen werden mit höherer Genehmigung die nachfolgenden Bauarbeiten des 3ten Arbeits-Losjes, welches sich in einer Länge von — : 11,700 Fuß von der Bahn-Nummer 70 der 6ten Stunde Markung Brezfeld bis Nr. 57 der 7ten Stunde Markung Verrenberg erstreckt, zur Submission aus-
geboten.

Der Voranschlag beträgt für

- | | |
|--|--------------------|
| 1) Erdarbeiten incl. Zubereitung der Baustelle | 153,246 fl. 12 fr. |
| 2) Grab-, Maurer-, Steinhauer- und Zimmer-Arbeiten an Durchlässen
und Brücken | 78,479 fl. — fr. |
| 3) Straßen- und Wegbauten | 3,673 fl. 29 fr. |
| 4) Fluß- und Uferbauten | 4,585 fl. — fr. |
| 5) Beschorerung | 28,660 fl. — fr. |

Zusammen 268,643 fl. 41 fr.

Die Pläne, Voranschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Debringen
eingesehen werden.

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten sind eingeladen, ihre Angebote, welche den Ab-
streich an den Voranschlagspreisen in Procenten ausgedrückt enthalten müssen und denen keinerlei
sonstige Bedingungen beigelegt seyn dürfen, schriftlich verpackt und mit der Aufschrift:

„Angebot zu Arbeiten an der Nordostbahn“

versehen, spätestens bis

Samstag, den 3. März d. J.,
Mittags 12 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Unternehmer, welche der Eisenbahn-Verwaltung unbekannt sind, haben ihren Angeboten die
erforderlichen Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnisse beizuschließen.

Den 16. Februar 1860.

Königl. Eisenbahnbau-Kommission
S t u t t g a r t .